

Wer erschoss Imri Djeledini?

Mord in Krälligen Der Geschäftsmann und Familienvater Imri Djeledini war beliebt. Weshalb er 2003 im Wald bei Krälligen getötet wurde, ist bis heute ein Rätsel.

Sandra Rutschi

Er liegt an einer Wegkreuzung, einige Meter neben seinem Geschäftsauto. Imri Djeledini ist noch nicht lange tot, als ihn eine Joggerin im Altisbergwald zwischen Krälligen BE und Lohn SO findet. Es ist Freitag, 28. März 2003, kurz vor 18 Uhr. Noch anderthalb Stunden zuvor war der 35-Jährige in einer Pizzeria in Derendingen gesehen worden. Was danach passierte und wer den Ehemann und Vater erschoss, ist auch heute, 17 Jahre später, unklar.

«Ein ungeklärtes Tötungsdelikt lässt einem keine Ruhe. Zum Glück kommt das sehr selten vor», sagt Remo Leibundgut, leitender Staatsanwalt in der Region Emmental-Oberaargau. Er

«Wir wissen nicht, ob Imri Djeledini wegen des Geldes getötet wurde. Oder ob dieses nur ein Vorwand war.»

Remo Leibundgut
Leitender Staatsanwalt

übernahm den Fall als Untersuchungsrichter wenige Monate nach der Tat von seinem Vorgänger, der zur Bundesanwaltschaft wechselte. Mittlerweile sind alle Tatbestände ausser Mord verjährt. Nur noch dafür könnte der Täter bis 2033 verurteilt werden – wenn er denn jemals ins Netz der Ermittler geht.

Das Bargeld war weg

Der Mord an Imri Djeledini kommt im März 2003 für alle völlig unerwartet, wie aus damaligen Medienberichten hervorgeht. Der Kosovo-Albaner hat privat und beruflich zahlreiche Bekannte, darunter viele aus dem Balkan. Sein älterer Bruder hat immer nur Gutes über ihn gehört und weiss nichts von Feinden. Seine Nachbarin sah ihn daheim in Biberist oft liebevoll mit seinen drei Kindern im Garten spielen. Sein ehemaliger Geschäftspartner schwärmt von seiner Zuverlässigkeit. Drogen, Rotlichtmilieu, Geldprobleme – mit all dem hatte Imri Djeledini zeitlebens nichts am Hut. «Er war offenbar weitherum beliebt und wurde geschätzt», sagt Remo Leibundgut.

Und doch könnte das Geld der Grund dafür sein, dass der Mann sterben musste. Er war Mitinhaber einer Armierungsfirma, welche sich auf Eisenlegerarbeiten spezialisiert hatte. Seine Angestellten bezahlte er gerne bar – und offenbar trug er auch an diesem Freitag viel Bargeld bei sich. Dieses Geld fehlte nach der Tat bei der Leiche.

«Dennoch wissen wir nicht, ob Imri Djeledini wegen des Geldes getötet wurde. Oder ob dieses nur ein Vorwand war oder ob der Täter einfach die Gelegenheit nutzte und zugriff», sagt Staatsanwalt Leibundgut. Das Motiv fehlt ebenso wie die Tatwaffe.



Imri Djeledini liegt in der Nähe seines Autos, als ihn am Freitag, 28. März 2003, eine Joggerin im Altisbergwald zwischen Krälligen BE und Lohn SO findet. Illustration: Karin Widmer



Mit diesem Foto von Imri Djeledini startete die Polizei 2014 einen erneuten Zeugenaufwurf. Foto: PD

Wenn das Bargeld der Grund für den Mord war, musste der Täter gewusst haben, dass der Geschäftsmann dieses auf sich trug. Djeledinis Bruder äusserte denn auch später in den Medien den Verdacht, dass der Täter aus dem nahen Umfeld stammen könnte. «Am schlimmsten ist der Gedanke, dass er mitten unter uns sein könnte und mit uns Kaffee trinkt», wurde er zitiert.

Zeugenaufwurf auf Albanisch

Wie immer bei einem Tötungsdelikt ermittelt die Polizei auch im Fall Djeledini in der frühen Phase intensiv mit einem sogenannten Einsatzbüro. Ermittlerteams und Spezialisten treffen sich regelmässig in Sitzungen und versuchen, in möglichst kurzer Zeit möglichst viele Informationen und Erkenntnisse zu gewinnen. Im Fall Djeledini arbeitet die Kantonspolizei Bern eng mit der Kantonspolizei Solothurn zusammen.

Die Ermittler befragen weit über 100 Personen und lancieren eine Flugblattaktion in mehreren Kantonen in deutscher, französischer und ausnahmsweise auch albanischer Sprache. Die Sendung «Aktenzeichen XY ... ungelöst» greift den Fall auf. Zusammen mit der Familie des Opfers setzen die Untersuchungsbehörden eine Belohnung von 20'000 Franken aus für Hinweise, die zur Ermittlung und Festnahme der Täterschaft führen.

Das alles geschieht in den ersten Wochen nach der Tat. Als Remo Leibundgut im Sommer 2003 das Zepter übernimmt, geht er mehrmals mit seinem Vorgänger und den Spezialisten zur Lichtung im Altisbergwald. Er studiert Fotos, Vermessungen und Dokumente, kann sich so ein Bild von der Situation machen: «Heute würde man wohl auch Videos und Drohnenaufnahmen machen.»

Die Ermittler erhalten mehrere sehr gute Hinweise, denen sie

Nur eine konkrete Spur dringt in den Folgejahren an die Öffentlichkeit.

nachgehen. Doch nur eine konkrete Spur dringt in den Folgejahren an die Öffentlichkeit: Ein 36-jähriger Türke wird verdächtigt, an dem Mord beteiligt gewesen zu sein. Als er im Februar 2007 wegen Drogendelikten vor dem Kreisgericht Burgdorf-Fraubrunnen steht, ist dieses Verfahren aber bereits eingestellt. Der Verdacht hat sich nicht bestätigt.

Neue Offensive im Jahr 2014

Im Juni 2014 nimmt die Kantonspolizei einen neuen Anlauf: Sie lanciert nochmals den Zeugenaufwurf. «Es gab diverse personelle Wechsel bei der Polizei. Zudem

kommt es immer wieder vor, dass wir bei einem solchen zweiten Anlauf neue Hinweise erhalten», erklärt Staatsanwalt Leibundgut. Ausserdem verjähren nach 10 sowie nach 15 Jahren gewisse Delikte, sodass ein Täter dafür nicht mehr belangt werden könnte.

Der Mord an Imri Djeledini ist heute nebst den Safari-Morden und dem Doppelmord von Laupen eines von bloss drei ungeklärten Tötungsdelikten, zu denen die Kantonspolizei Bern weiterhin Zeugen sucht. Für zielführende Hinweise ist noch immer eine Belohnung von 10'000 Franken ausgesetzt – der einstige Anteil der Familie ist nicht mehr dabei.

Anders als bei den Safari-Morden und dem Doppelmord von Laupen wird das Opfer im Fall Djeledini namentlich genannt und mit Foto gezeigt. Das sei in der Tat eine Ausnahme, erklärt die Kantonspolizei Bern. Dem Persönlichkeitsschutz aller Involvierten und Betroffene



Kalte Spuren

Die Aufklärungsquote bei Tötungsdelikten liegt im langjährigen Mittel der letzten Jahre bei 94 Prozent. Den «Cold Cases» – also jenen Fällen, deren Spuren erkaltet sind – widmen wir diese Serie. Wir rollen mit Fahndern, Nachbarn und Eltern von Opfern ungelöste Delikte aus dem Kanton Bern behutsam nochmals auf. (cd)

– das schliesse Opfer, Täter wie auch deren Angehörige mit ein – komme gerade auch bei Tötungsdelikten eine grosse Bedeutung zu. Dies sei auch gesetzlich so vorgesehen.

«In einigen Fällen kann aber von diesem Grundsatz abgewichen werden – etwa, wenn es die Ermittlungen erforderlich machen oder die Identität für den zu klärenden Sachverhalt zentral ist», so die Polizei.

Konkret hofft die Polizei, dass sich Personen melden, die Imri Djeledini vor der Tat gesehen haben und beispielsweise so Hinweise geben könnten, wo – und allenfalls mit wem – sich der Mann aufgehalten hatte. Dazu sei es nötig, entweder eine Personenbeschreibung oder aber eben ein Foto zu veröffentlichen.

Hoffen auf Kommissar Zufall

2014 befragen die Ermittler nochmals über hundert Leute. «Wir liessen keinen Stein auf dem anderen», sagt Leibundgut.

Tatsächlich gibt es wiederum diverse Hinweise. Neue Fäden, an denen die Ermittler ziehen können. Doch sie ergeben keine konkreten Spuren, die auf einen bestimmten Täter hinweisen.

Dennoch gibt Staatsanwalt Leibundgut die Hoffnung nicht auf, dass der Fall noch geklärt werden kann. Regelmässig gehen vereinzelte Ermittler die Akten wieder durch und überprüfen, ob vorhandene Spuren durch einen technischen Fortschritt plötzlich weiterführen könnten.

Es komme auch immer wieder vor, dass jemand jemandem etwas über einen Mord erzähle, das der Polizei weiterhelfen könnte, sagt Leibundgut. Ein mögliches Motiv, eine Beobachtung, ein lange verschwiegenes Geheimnis. Möglich sei auch, dass plötzlich die Waffe gefunden werde, mit der Imri Djeledini erschossen wurde. «Kommissar Zufall spielt manchmal eine wichtige Rolle.»